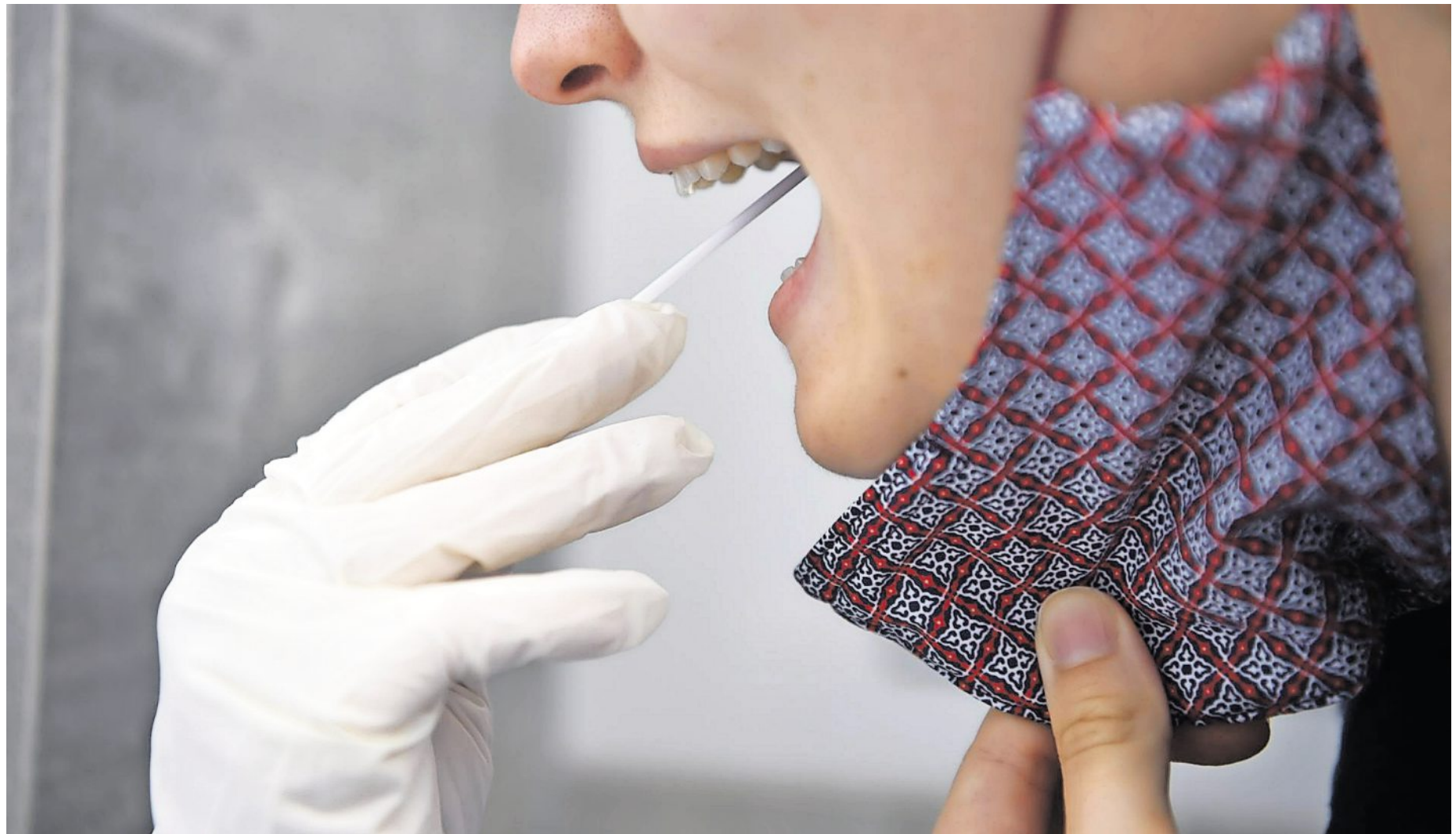


CUXHAVEN STADT & LAND



Rückkehrer aus Risikogebieten (dazu zählt inzwischen auch die Ferieninsel Bornholm) müssen nach den seit Anfang August geltenden Vorgaben des Bundesgesundheitsministeriums ein negatives Testergebnis auf SARS-CoV-2 vorweisen können oder binnen zehn Tagen einen Corona-Test machen.
Foto: Sven Braun/dpa

Telefonmarathon vor dem Corona-Test

Dänemark-Rückkehrer aus Cuxhaven musste lange nach einer Arztpraxis suchen, die zu einem Coronatest bereit war

Von Kai Koppe

CUXHAVEN. Drei Stunden lang hat Norbert Kula hin- und hertelefoniert. Nach einem Bornholm-Trip wollte sich der Cuxhavener vorschriftsgemäß auf das Coronavirus testen lassen. Leichter gesagt als getan, musste er schon bald feststellen: Was der Dänemark-Rückkehrer am gestrigen Montag erlebte, glich einer fernmündlichen Odyssee.

„Nicht alle Leute sind so hartnäckig wie ich“, gibt der pensionierte Polizeibeamte zu bedenken, dem es über private Kontakte schließlich gelang, innerhalb der Stadtgrenzen von Cuxhaven einen Arzt ausfindig zu machen, der sich bereit zeigte, zeitnah einen Abstrich zu machen. Im Geiste hatte sich Kula schon nach Hannover gondeln sehen – einem Rat der Kassenärztlichen Vereinigung folgend, der er zuvor sein Problem vorgetragen hatte: Auf Anhieb war in Cuxhaven niemand zu finden, der bereit schien, einen Co-

rona-Test durchzuführen. Seinem eigenen Hausarzt fehlten nach Kulas Aussagen die dafür nötigen Kapazitäten, jener verwies ihn an das Kreis-Gesundheitsamt, wo der testwillige Heimkehrer allerdings ebenfalls keinen Erfolg hatte. „Eine Testung beim Gesundheitsamt ist wegen der derzeitigen Zuordnung nicht möglich“, erklärte Michael Lechlein (Landkreis Cuxhaven) gegenüber der Redaktion: Reiserückkehrerinnen und -rückkehrer zu testen obliege aktuell den niedergelassenen Ärzten. Sich einen solchen zu suchen, lautete der Ratschlag, den Norbert Kula beim Kreis erhielt.

„Schwarzer-Peter-Spiel“

„Im Augenblick ist das ein Schwarzer-Peter-Spiel“, kommentiert Detlef Haffke, Sprecher der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen (KVN) den Cuxhavener Fall. Als Vertreterin der niedergelassenen Ärzteschaft verlangt die Kassenärztliche Vereinigung nach klareren Regeln im Umgang mit symptomatischen Per-

sonen, zu deren Gruppe mutmaßlich das Gros der Reiserückkehrer zählt. „Das grundsätzliche Problem ist, dass es diesbezüglich keine einheitliche Teststrategie gibt“, moniert Haffke in Richtung Bund und Länder.

Nach Verständnis der Kassenärztlichen Vereinigung sind die niedergelassenen Ärzte in erster Linie für Patienten mit Krankheitsanzeichen zuständig; geht es darum, Menschen ohne COVID-19-Symptome zunehmend in den Hausarztpraxen zu testen, bedarf es aus Haffkes Sicht zusätzlicher vertraglicher Regelungen. Kapazitätsprobleme, die aktuell noch nicht erkennbar seien, könnten sich aus Sicht des KVN-Sprechers bei einer Ausweitung des Testgeschehens ausstellen – und durch eine mögliche Grippewelle im Herbst oder Winter befeuert werden. Mit einer gewissen Anspannung, so weiß Haffke, würden Verbandsmitglieder deswegen der Dinge harren, die sich in den kommenden Wochen einstellen. „Es wäre wünschenswert, wenn

alle Ärzte bereit wären, im begrenzten Umfang Patienten abzustreichen“, betonte der Sprecher, äußerte im betonte Atemzug aber Verständnis für diejenigen Praxen, die davor zurückschrecken: Offenbar sehen sich eine ganze Reihe von Praxen allein aus räumlichen beziehungsweise aus organisatorischen Gründen nicht dazu in der Lage, Testkandidaten (das heißt, potenzielle Infektionsträger) in ihren Praxisräumen hinreichend von anderen Patienten zu isolieren.

Testwillige hängen in der Luft

Eine in diese Richtung gehende Antwort erhielt Bornholm-Rückkehrer Kula schließlich auch von seinem Hausarzt. „Richtig wäre es gewesen, den Betrieb des Cuxhavener Testzentrums aufrechtzuerhalten“, soll jener in einem Telefonat angemerkt haben. Aus Kulas persönlicher Sicht ist vor allem eines klar: Dass es so, wie er selbst es erlebt hat, eben nicht laufen darf. Gegenüber unserer Zeitung sprach Kula, der die Bornholm-

Fahrt lange vor Corona gebucht hatte, davon, dass er nicht der Einzige sei, der die dargestellten Probleme bei der Suche nach einer Testmöglichkeit gehabt hat. Eine Mitreisende aus der 13-köpfigen Gruppe sei nach wie vor nicht versorgt. „Diejenigen, die durch eine niedergelassene Praxis keine Testung erhalten, hängen derzeit, sofern sie selbst keine andere Möglichkeit finden, in der Luft“, räumt Landkreis-Sprecher Michael Lechlein ein. Nach seinen Angaben ist dem Kreis bekannt, dass Ärzte vor Ort beim Thema Corona-Tests an ihre Grenzen geraten. Die Entwicklung werde im Kreishaus mit Sorge betrachtet. Lechlein: „Eine Möglichkeit wäre die Bildung von Infektionsschwerpunktpraxen (durch die KVN, die Red.) als Anlaufstelle für Betroffene mit Symptomen. Solche existieren bereits in vielen Landkreisen Niedersachsens, im Landkreis Cuxhaven derzeit allerdings nicht. Entsprechende Gespräche mit der Kassenärztlichen Vereinigung sind geplant.“